

und Salzseen, deren manche 20 Meilen lang sind. Manchmal findet man auch kleine Strecken, die nicht ganz unfruchtbar sind und zu Weiden benutzt werden können. Sonst erzeugt der dürre Boden ursprünglich Thymian, distelartige Pflanzen und hin und wieder Dorn-
gesträuch, das von den Kamelen gierig verzehrt wird. Das Maul dieser Tiere ist mit einer harten Haut gegen die Stacheln geschützt. Von Lebendigem ist in der Wüste kaum etwas anderes zu bemerken als Vipern, Skorpione und Ameisen. Insekten giebt es nicht viele, weil keine Pflanzen da sind; Raubvögel, als Geier, Falken und Raben, verzehren die Reste gefallener Kamele. Sperlinge sind nur in den Oasen und wilde Tauben in den Palmenhainen zu finden. Strauße, Antilopen und wilde Esel setzen zuweilen wie im Fluge über die Einöde; ihr Aufenthalt aber ist das Gebüsch am Saume der Wüste, wo auch der Löwe sein Lager hat. In den Gärten der Oasen findet sich das Chamäleon, welches die Farben wechselt, aber gewöhnlich mattrot, gelblich oder braun aussieht und mit seinen beständig bewegten Augen einen sonderbaren Anblick bietet.

Das große Sandmeer hat seine Inseln, die Oasen, welche, etwa 30 an der Zahl, in der Wüste zerstreut liegen. Es sind grüne, quellreiche, mit Dattelpalmen bewachsene Flecke, gewöhnlich Thäler, die rings von Anhöhen umschlossen sind, welche den Wüstenand abhalten. Die Oasen bilden gleichsam die Ruheplätze und Gasthöfe der Karawanen, deren Weg von einer zur andern führt. Wege giebt es eigentlich in der Wüste nicht, es sind schmale Sandspade, wo ein Mensch und ein Tier hinter dem andern geht; oft sind es auch ungebahnte Strecken, wo nur ein fernes Feld, ein Hügel oder ein Dattelbaum auf einem grünen Fleckchen den Wegweiser macht. Die größte Oase ist Fezzan, südlich von Tripolis, länglich rund, von öden Gebirgen wie von einem Ringe umschlossen. Sie ist 60 Meilen lang und 40 Meilen breit und das Ziel vieler Handelskarawanen, so daß in den 100 Flecken und Dörfern, vorzüglich aber in der Hauptstadt Murzuk, ein beständiger Markt gehalten wird. In der mit dem Nil gleichlaufenden Reihe von Oasen ist Siwah die nördlichste. Hier war im Altertum ein in Afrika, Europa und Asien berühmtes Orakel des Jupiter Ammon; es war eine Priesterkolonie mit vielen Tempelgebäuden und dichten, schattenreichen Oliven- und Palmenhainen, welche die Glut der Sonnenstrahlen abhielten. Dieses Orakel besuchte auch Alexander der Große und wurde hier als der Sohn Jupiters begrüßt. Auch heutzutage ist die Oase noch sehr fruchtbar und bringt die schönsten Datteln, Feigen, Granatäpfel, Aprikosen und Trauben hervor. Der Boden ist weit und breit mit unterirdischen Mumiengräbern erfüllt, und die Bewohner suchen jetzt darin nach Geld und Schätzen. Die Bausteine vieler Häuser sind aus den Tempelresten der Vorzeit. Die Bewohner der Oasen sind entweder die ursprünglichen Eingeborenen, Berbern genannt, oder Araber; sie sind theils Nomaden, theils Kaufleute und dienen den durchziehenden Karawanen als Geleiter oder Unterhändler beim Kauf, lauern auch wohl den Reisenden auf und